

Die eigentliche Katastrophe von Meron



Bislang sind 45 Todesopfer bekannt. Hier nehmen Trauernde am 30. April an der Beerdigung eines Opfers auf dem Segula-Friedhof in Petah Tikva teil.

Ein ausgehendes Staatsbudget, das Unverständnis von Demokratie und ein Premier, der die Ultraorthodoxen braucht, weil er sonst im Gefängnis landet, waren nur die Vorboten des Unglücks von letzter Woche.

Nein, die Katastrophe von Meron entstand nicht viel anders als viele andere Katastrophen weltweit: Man wusste immer, dass dort Gefahren lauern. Es war stets klar, dass die Menschenmasse, die dort jedes Jahr an Lag Baomer zusammenkam, für diesen kleinen Ort zu viel war, dass jederzeit etwas Schlimmes geschehen könnte. Und als es dann geschah, wurde klar, dass es schon lange Warnungen gab: Informationen, Untersuchungen, die voraussagten, dass eines Tages die Katastrophe kommen würde. Und als sie effektiv kam, war niemand darauf vorbereitet. Nicht die Polizei, nicht die Krankenhäuser, nicht die Sicherheitsorgane und schon gar nicht die Politik. Letztere am wenigsten. Denn die israelische Politik spielte das zynische Spiel, das sie so oft spielt: Sie verwaltete bloss Interessen. Warum? Aus Machtgier. Denn wer ist mächtiger als die Orthodoxen, die Charedim, in Israel? Wer kann eine Regierung leichter lahmlegen als die Charedim? Wer kann einen Premier, wenn er denn Binyamin Netanyahu heisst, besser erpressen als die Charedim, seine treuesten und einzigen Verbündeten, die er so dringend braucht, um irgendwie an der Macht zu bleiben? Bislang zumindest.

Und so machten die Charedim mal wieder, was sie immer machen. Sie scherten sich nicht um die Warnungen staatlicher Behörden. Der Staat? Was ist der Staat gegen Gott und die Rabbiner? Und wer bitte ist der Staat? Netanyahu? Die Knesset? Sind die Charedim nicht der Staat? Oder zumindest der Staat im Staat? Haben sie das nicht bereits bei der Pandemie bewiesen? Der Staat bestimmt, aber sie machen, was sie wollen. Und sie sind dabei auch noch trickreich: Schlagen an Jeschiwot-Türen Plakate an, die auf Hebräisch lauten: «Die Schule ist geschlossen.» Doch auf Jiddisch steht in kleineren Lettern eine Anweisung darunter, wie man dennoch unauffällig hineingelangt. Weil die Polizei ja aus Misrachim besteht. Und die können kein Jiddisch, nicht wahr? Lasst uns den Staat austricksen, denken sie sich wohl, und die Rabbiner geben ihren Koscher-Stempel drauf.

Staatlicher Verfall

Doch sind die Rabbiner allein zu verurteilen? Oder nicht doch Arye Deri von Shas, der darauf drängte, dass der Anlass in Meron so stattfinden konnte, wie es denn stattgefunden hat? Und Netanyahu lässt es geschehen, in diesen Tagen erst recht, er braucht doch so dringend eine Mehrheit.

<https://www.tachles.ch/artikel/israel/die-eigentliche-katastrophe-von-meron>

Aber was geschieht da wirklich? Der Staat im Staate ist nicht nur die Bankrotterklärung des Staates, er ist nicht nur ein Zeichen von Anarchie, sondern schlimmer noch: von Chaos. Von Demokratieverfall. Ein Zeichen des Verfalls staatlicher Strukturen, Verantwortung, Autorität. Es ist die Auflösung des Staates. Nicht mehr, nicht weniger. Mithilfe des Premiers. Und der Rabbiner.

Über eine Million Charedim machen in einem Land von rund neun Millionen Bürgern, was sie wollen. In einem Land wie Deutschland würde das bedeuten, dass über 10 Millionen Menschen machen, was sie wollen – und die Regierung würde nicht einschreiten können oder wollen. Das sind die Grössenverhältnisse, die man sich klarmachen muss, um zu verstehen, was das eigentliche Ausmass der Katastrophe von Meron ist.

In Meron starben nicht «nur» 45 Menschen. Der Staat Israel ist wieder einmal ein Stückchen mit gestorben. Falls er nicht schon längst scheinot ist, denn was ist das für ein Staat, der sein staatliches Monopol auf Gewalt und Recht und Ordnung nicht mehr ausübt und verteidigt? Ordnung? Welche Ordnung? Recht? Welches Recht? Meron ist die Konsequenz eines staatlichen Erodierungsprozesses. Wer kann, wer will das jetzt stoppen? Premier Netanyahu wohl kaum.

Israel und die Demokratie

Doch angenommen, Netanyahu wäre morgen nicht mehr Premier. Wer würde es wagen, den Kampf mit den Charedim aufzunehmen? Naftali Bennett? Gideon Saar? Vielleicht Yair Lapid, aber dann hätte er keine Koalitionspartner, zumindest nicht von der Rechten, und die braucht er, wenn er überhaupt eine Chance haben will, zu regieren. Wo ist der breite demokratische Konsens, der ein für allemal klarstellt, dass es in Israel keine «national befreite Zonen» wie in Ostdeutschland und keine Banlieues wie in Paris geben darf, in die sich die französische Polizei zum Beispiel nicht mehr hinein traut? Ja, auch in Europa haben Staaten ihr Recht- und Gewaltmonopol nicht immer durchgesetzt. Auch in Europa ist der Staat manchmal zurückgewichen. Doch was in Israel geschieht, ist qualitativ anders. Hier ist es nicht die Polizei, die an manchen Orten versagt, hier ist es nicht eine Justiz, die Angst hat, die richtigen Entscheidungen zu treffen. In Israel ist es ein strukturelles Problem, seit Anbeginn der Staatsgründung. Einem Teil der Bürger andere Freiheiten zu gewähren als allen anderen Bürgern, zeugt von einer anderen Dimension als ängstliche Behörden oder eine feige Exekutive, die wie in Frankreich lange weggeschaut hat, obwohl der Staat offiziell nicht duldet, was regional geschieht. In Israel wird die Dysfunktionalität des Staates offensichtlich. Und es wird sich nichts ändern, vor allem nicht bei den wachsenden Geburtenraten unter den Charedim. Die Katastrophe für die Demokratie lässt sich statistisch ausrechnen.

Was in Israel fehlt, ist nicht nur der demokratische Konsens, sondern das tiefe Verständnis, wie Demokratie überhaupt funktioniert. Doch Israel kann und wird nie eine Demokratie sein können wie Schweden oder Frankreich. Die gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Strukturen sind anders. Wesentlich anders, wie zum Beispiel auch bei der grössten Demokratie der Welt, Indien, das mit europäischen Demokratien nicht zu vergleichen ist.

Irgendwann geht das Geld komplett aus

Aber selbst wenn man sich im Klaren ist, dass jede Demokratie anders aussieht, so muss man wissen, dass Israel ohne Demokratie nicht überleben kann. Wirtschaft, Hightech, Prosperität werden geschwächt, wenn der Staat nicht freiheitliches Leben und klare Regelungen für alle durchsetzt. Denn dann

werden die Investoren ausbleiben und die Besten und Talentiertesten gehen. Und diejenigen, die ausser Gemara und Mischna kaum etwas gelernt haben, was für den Arbeitsmarkt nützlich sein könnte, könnten eine Situation schaffen, die nicht nur der Start-up-Nation den Kollaps bescheren wird, sondern auch ihnen selbst. Denn wovon sollen diese Menschen leben, wenn das BIP sinkt? Wer wird sie verteidigen, wenn es kein Geld mehr gibt? Klingt das alles übertrieben? Seit zwei Jahren hat Israel kein Staatsbudget mehr. Und jeder weiss, warum. Die Ministerien und Organisationen inklusive der Armee stöhnen und wissen nicht mehr, wie weiter. Reihenweise schmeissen erfahrene und gebildete Beamte in den Ministerien das Handtuch, weil sie nicht mehr gefragt werden, weil sie nicht mehr arbeiten können.

Denn die Politik hat anderes im Sinn. Es geht nur noch um Machterhalt. Und dem wird alles untergeordnet. Dass ein komplettes Segment einer Gesellschaft nicht nur finanziell gepampert wird, ohne dass es dem Staat irgendetwas zurückgibt, und dass dieses Segment sich dann auch noch seine eigenen Gesetze macht – wie lange soll denn das bitteschön noch gut gehen? Bis der Messias kommt? Dann soll er sich bitte mal beeilen. Er wird dringend erwartet im Gelobten Land. Es ist fünf vor zwölf.

Richard C. Schneider